© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 3. Regensburg, am 21. Januar 1824.

I. Aufsätze.

Beiträge zur nähern Kenntniſs der gelbblühenden Ornithogalen; von Hrn. Apotheker Hornung.

So wenig zahlreich auch die gelbblühenden Arten der Gattung Ornithogalum sind, so geringe Kenntniſs hatte man auch lange Zeit nur von denselben, bis man erst durch Persoon auf ihre genauere Untersuchung geleitet wurde. Und nicht ohne Erfolg fieng man an, ihnen mehr nachzuforschen, denn bald wurden nun von allen Seiten her neue Arten bekannt gemacht; mancher Irrthum wurde dabei aufgedeckt, in manchen neuen verfielen einzelne aber auch wieder.

Keine aber von allen hierher gehörigen Pflanzen hat die Botaniker wohl mehr getäuscht, als *Ornithogalum arvense Pers.* Bis in die neuesten Zeiten wurde es fast von allen Botanikern für *O. minimum L.* gehalten, und obschon Persoon ihm im Gegensatz der von ihm zuerst näher erörterten *O. sylvaticum* und *O. pratense* den Namen arvense beilegte, so theilte auch er noch diese Ansicht. Nur erst Bieberstein erkannte den Irrthum und

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0037-4

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

stellte es als eine von dem Linneischen *O. minimum* (welches er indessen vielleicht selbst noch nicht ganz richtig erkannte) verschiedene Pflanze unter *O. villosum* auf. Indessen war er noch weit davon entfernt, die Pflanze in jedem Bezuge erforscht und sich mit der Lebensart derselben vertraut gemacht zu haben. Nicht besser gieng es der Mehrzahl der Botaniker, ja die meisten täuschte sie in den verschiedenen Formen unter denen sie vorkömmt. Dieses veranlafste mich zu einer sorgfältigen Untersuchung der mir bekannt gewordenen, und führte mich im Verfolg derselben zu einer nähern Beleuchtung auch der übrigen gelbblühenden Ornithogalen.

Bei dieser Untersuchung, die ich zum gröfsten Theil an frischen Exemplaren vornahm, wurde meine Aufmerksamkeit vorzugsweise von der Zwiebel in Anspruch genommen, da ich nur zu sehr überzeugt wurde, wie wenig erspriefsliche Resultate die übrigen Theile der Pflanze liefern. Von mehrern Botanikern sind die Zwiebeln zwar schon beachtet worden, allein man begnügte sich nur mit einer oberflächlichen Ansicht der selbst oft unvollständigen Zwiebeln, und unterwarf sie nie einer zergliedernden Untersuchung. Ich wählte sie daher im Laufe dieses Frühjahres zum Gegenstande einer besondern und möglichst genauen Prüfung, deren Resultate mir aber so interessant als zum Theil unerwartet waren, und die ich jetzt zur weitern Prüfung vorlege.

Da die Zwiebeln der verschiedenen Arten nicht

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0038-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

übereinstimmend, sondern zum Theil sehr abweichend sind, so läſst sich im allgemeinen nicht wohl etwas darüber sagen, was ich aber als wesentlich an derselben erkannte, werde ich jetzt ausheben und näher auseinander setzen. Nämlich: 1) *die Zahl,* 2) *die Richtung,* und 3) *die innere Beschaffenheit der Zwiebel,* und 4) *die Lage der Brut;* denn alle diese Theile sind konstant, sobald die Pflanze ausgebildet ist und eine widernatürliche Bildung nicht eintritt. Betrachten wir sie näher:

1) *Die Zahl.* Es kann entweder nur *eine* wirkliche zum Wesen der Pflanze nöthige Zwiebel da seyn, wie bei *O. luteum* (? und O. spathaceum) oder *zwei,* wie bei *O. minimum* und *O. arvense* oder *drei* wie bei *O. pratense.*

2) *Die Richtung.* Die Hauptzwiebel steht entweder *aufrecht*, mit dem untern Theil gegen den Mittelpunkt, mit dem obern spitzern gegen die Oberfläche der Erde gekehrt, wie bei *O. luteum, spathaceum, minimum* und *arvense.* Dann entspringt das Blatt aus der Spitze, indem es durch seine Verlängerung nach unten (Sit venia verbo!) die letzte Bekleidung, die innerste Haut des Kerns bildet, oder sie liegt wagrecht in der Erde, wie bei *O. pratense*, und dann durchbricht das Blatt die obere Längsseite derselben. Auch die Seitenzwiebeln weichen auf ähnliche Art in der Lage ab. Bei *O. arvense* steht sie aufrecht und trägt gewöhnlich ebenfalls ein Blatt, bei *O. minimum* ist sie wagrecht und blattlos, und so sind sie auch bei *O. pratense.*

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0039-9

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

3) *Die innere Beschaffenheit.* Zerlegt man die Zwiebel von einem *Ornithogalum*, so findet man 1) eine festere ganz vertrocknete Haut, die gewöhnlich gelblich oder bräunlich gefärbt ist; unter dieser liegen entweder eine oder mehrere ähnliche, jedoch immer zarter und weiſser werdende oder eine ziemlich dicke und schwammige Haut. Bei denen mit aufrecht stehenden Zwiebeln findet man nun noch eine sehr zarte, welche den Kern genau umschlieſst, und sich, wie schon mit andern Worten erwähnt, an der Spitze in das Blatt ausbreitet. Bei denen mit wagerechter Zwiebel findet man keinen Kern; die fast ganz abgestorbene Zwiebel des vorigen Jahres (dennoch die Hauptzwiebel bei diesen, da sie die Blatt- und Schafttreibende ist) dienet dem Blatt, Schaft und der Brut nur zur Scheide.

4) *Die Lage der Brut.* Brutzwiebeln, solche die nicht zur Wesenheit und vollkommenen Ausbildung der Pflanze unbedingt nöthig sind, sondern nur zur Vervielfältigung derselben dienen, fand ich bei allen Arten der gelbblühenden Ornithogalen, doch beobachtete ich in der Lage derselben wesentliche Abweichungen. Diese Brut kömmt entweder nach unten an den Wurzelfaſsern gehäuft vor, und trennt sich wenn die Pflanze im dritten Jahre ihre Ausbildung erlangt hat, wie bei *O. luteum* (? und O. spathaceum); oder zwischen der Haupt- und Seitenzwiebel, wo sie sich dann wahrscheinlich im zweiten Jahre schon ablöst, wie bei *O. minimum* und *arvense;* oder sie findet sich in der vorjährigen Zwiebel bei den nicht blühenden Pflanzen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0040-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

an der Basis des Blattes, bei den blühenden zwischen dem Blatte und Schafte, wie bei *O. pratense*.

Die Form der Zwiebel giebt ein Hilfsmerkmal, ist aber eher Veränderungen unterworfen und kann deshalb nicht als wesentlich angesehen werden. Die Zahl der Wurzelblätter kann man eher schon in Anspruch nehmen, da sie mit dem Bau der Zwiebel in mehr Bezug steht, doch kann auch sie nicht als untrügliches Kennzeichen gelten, da leicht ein Blatt unentwickelt bleiben kann, und dann eine zweiblättrige Pflanze einblättrig erscheint.

Um nun auch die übrigen Theile der Pflanze in Rücksicht ihres Werthes zur Karakteristik zu würdigen, wollen wir sie noch kürzlich durchgehen.

Der Schaft ist von der Basis bis zum Blüthenstande wohl bei allen Arten nackt, und es ist blosser Schein, oder eine unvollkommene Ausbildung, wenn er an der Basis vom Blatte eingeschsossen scheint, und eben sowohl als eine relativ verkümmerte, widernatürliche Ausbildung zu betrachten, wenn er nach oben hin entfernt vom Blüthenstande beblättert erscheint. Die Blätter in der Höhe des Schaftes dienen blos zum Schutz, zur Decke für die Blumen; wo sich diese, aus irgend einem Grunde, vielleicht nicht ausbilden konnten, findet man wenigstens ihre Deckblätter noch, was sich auch bei unsern weifsblühenden Ornithogalen noch deutlicher ausspricht. Da das unterste von diesen *Deckblättern* gewissermassen die Hülle, die Scheide, für den ganzen Blüthenstand bildet, so mufs dieses auch mehr oder weniger scheidenförmig seyn,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0041-5

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

was wir auch bei allen Arten, nur selten recht deutlich ausgebildet sehen. Am vollkommensten und häufigsten beobachten wir sie bei *O. pratense* (? und O. spathaceum); ziemlich häufig auch bei *O. minimum*, seltener schon bei *O. arvense* und am meisten verliert sie sich bei *O. luteum*.

Die Wurzelblätter betrachte ich ursprünglich als dreiseitig, innen vertieft rinnenförmig, aussen erhaben; aber Alter und Oertlichkeit gestalten sie nicht selten ganz anders. Sie erscheinen deshalb oft so zusammengezogen, dafs man sie fadenförmig nennen darf, oder ihre Blattsubstanz ist so erweitert, dafs sie flach erscheinen. In der zarten Jugend oder auf sehr magerm Boden kommen sie mehr verschmälert und zugerundet war; vollkommen ausgebildet, und wenn sie auf geeigneter Stelle wachsen, breiter und flacher.

Die Blumenstiele scheinen bei *O. luteum, pratense* (? und spathaceum) stets einfach zu seyn, dafür spricht auch die gänzliche Abwesenheit der Deckblätter an denselben. Bei *O. minimum* und *arvense* scheinen sie aber ihrer Natur nach ästig, was man auch häufig trifft, oder man vermifst wenigstens selten die Deckblätter an ihnen.

Der Haarüberzug endlich, wechselt auch hier wie bei andern Pflanzen ausserordentlich, und kann nur dienen, Unterarten höchstens, nicht Arten zu bestimmen. Die Form der Blumenblätter, wie die gröfsere oder geringere Zartheit der Pflanze sind, wie alle oben erwähnte, recht gute Hilfsmerkmale, aber nicht unveränderlich genug, und deshalb

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0042-1

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

auch nicht durchgreifend. — Wenden wir uns nun zu den Arten insbesondere.

1. *Ornithogalum luteum L.* (O. sylvaticum Pers.) Die *einzige* länglichrunde, nach oben spitzere, aufrecht stehende *Zwiebel* entwickelt in ihrer Spitze aus der innersten Oberhaut des Kerns das *einzige Blatt*. Neben diesem Blatte entspringt der Schaft fast in der Mitte der innern Seite des Kerns, und durchbricht die blattbildende Haut. Eine schwammige nicht vertrocknete Haut (des vorigem Jahrs) umschliefst nun diese, und wird dann noch von der äussersten vertrockneten umgeben; der Kern ist also von drei Häuten eingeschlofsen. Indem nun Blatt und Schaft diese äussern Häute an der Spitze durchbrechen, scheinen sie aus der Mitte der Zwiebel selbst hervorzutreten.

Gräbt man das blühende *O. luteum* vorsichtig aus, so findet man unter der Zwiebel in einer meist schon verweseten und daher nur selten wirklich noch gegenwärtigen Oberhaut eine Menge kleiner eckiger gelblicher Brutzwiebeln angehäuft, die keinen Zusammenhang unter einander oder mit der Mutterpflanze haben. Um diesen aufzusuchen, mufs man die zweijährige Pflanze, die breitblättrige noch nicht blühende, ausgraben. Man findet dann unter der schwammigen Haut an der innern Seite der Zwiebel das noch unausgebildete Bruthäufchen, dicht neben den Wurzelfasern oder auch von diesen umgeben. Ungemein klein und wirklich fast mikroskopisch ist der Ansatz dieser jungen Brut bei den einjährigen Pflänzchen mit fadenförmigen Blät-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0043-7

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

tern. Diese sind dann äusserst schwierig nur von den jungen Pflänzchen des *O minimum*, mit denen es wohl gemeinschaftlich, wie bei Frankenhausen, vorkömmt, zu unterscheiden, doch lassen sie sich erkennen: 1) durch eine etwas mehr runde Gestalt der Zwiebeln. 2) Durch die hellere Farbe der äussersten Häute, und 3) was das wesentlichste ist, durch die schwammige zweite Haut, welche den sehr kleinen Kern nur locker umgiebt, an dessen Basis die Anlage zur Brut sitzt. So wie sich die Pflanze mehr entwickelt, vergröfsert und mehrt sich die Brut, die äusserste Haut sirbt jährlich ab und ersetzt sich von innen durch eine neue, bis im dritten Jahre die Pflanze blühet und die Brut sich von ihr trennt.

Ornithogalum spathaceum Hayne (O. Haynii Roth) scheint diesem vorhergehenden rücksichtlich des Zwiebelbaues nicht unähnlich; leider konnte ich aber diese Pflanze nicht im lebenden Zustande untersuchen. Zwar scheinen mir die getrockneten Exemplare desselben, welche ich der Güte des Hrn. Prof. Bernhardi verdanke, vollständig, allein die ein- und zweijährigen Pflanzen fehlen mir, und deshalb bin ich auch nicht vermögend über das Wesen und Leben dieses Ornithogalums etwas ausführliches zu sagen. Die Oberhäute scheinen mehr denen von *O. arvense* als von *luteum* sich zu nähern; die Zwiebel einfach, aufrecht, ziemlich wie bei *O. luteum*. Die Brut ist auch bei den blühenden Pflanzen noch gegenwärtig, und möchte der von *O. arvense* sich

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0044-3

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nähern. Zwei Wurzelblätter entspringen aus der Zwiebel, eins an der Spitze, das andere an der innern Seite unter der Spitze der Zwiebel: diese sind ziemlich schmal und gleichbreit; der Schaft tritt zwischen den beiden Wurzelblättern hervor. Ein einzelnes ziemlich scheidenförmiges Deckblatt steht ziemlich entfernt unter der 1 — 3 blüthigen Dolde, wodurch diese gestielt erscheint; ein Blüthenstand, wie er sich auch nicht selten, nur weniger ausgezeichnet, bei *O. minimum*, nicht so häufig bei *O. arvense* und *pratense*, und am seltensten bei *O. luteum* findet. Um die Dolde stehen 3 - 4 kleine zarte wenig gewimperte Deckblättchen, und ausser diesen Wimpern bemerke ich an der ganzen Pflanze weiter keine Haare. Die Blumenstiele scheinen einfach, wenigstens beobachte ich keine Deckblätter an denselben. Die Blumenblätter sind stumpf. — Ob diese Pflanze nicht vielleicht dem *O. arvense* näher als dem *O. luteum* stehe, kann nur eine genaue Untersuchung und Beobachtung der lebenden Pflanze in ihren verschiedenen Alter aufklären; etwas eigenthümliches dürfte sich dann auch wohl an der Zwiebel finden, wovon ich indessen bis jetzt nur erst die Andeutung habe. Ich ersuche daher die niedersächsischen Botaniker, dieselbe recht sorgfältig zu beobachten; recht sehr dankbar würde ich seyn, wenn ich eine hinlängliche Anzahl getrockneter Exemplare in ihren verschiedenen Lebensperioden, aber auch eine Parthie frischer Zwiebeln vom ersten, zweiten und dritten Jahre zur Untersuchung und Kultur erhalten könnte. Mit dem

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0045-9

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gröſsten Vergnügen würde ich sie gegen gewiſs nicht minder interessante Pflanzen eintauschen.

2) *O. minimum L.* (O. Sternbergii Hoppe) ist *zweizwieblig*. Der mehr als beim vorigen in die Länge gezogene Kern der *Hauptzwiebel* wird von *vier Häuten* umgeben, die alle sehr dünn, zart und *nicht schwammig* sind; die zwei äussern sind fest und bräunlich, (stets dunkler als bei O. luteum) die innern weiſs und zart. Die innerste bildet auf dieselbe Art, wie bei *O. luteum* das *einzige Blatt*, welches an der Spitze der Zwiebel steht. Der Schaft ist hier aber ganz an der Basis der Zwiebel erst angewachsen und steht zwischen dieser und der wagrecht liegenden kleinen weiſsen *Seitenzwiebel*, von fast keilförmiger Gestalt, verschmälert nach der Seite, mit der sie angewachsen ist, erweitert und stumpf an der entgegengesetzten. Sie durchbricht die Oberhäute der Hauptzwiebel, und tritt aus ihnen heraus. Ob diese Seitenzwiebel nicht vielmehr zur Ernährung des Schaftes, als zur Fortpflanzung bestimmt sey, wage ich noch nicht mit Gewiſsheit auszusprechen, da ich über dieselbe, wie über die Seiten- und Brutzwiebeln im allgemeinen erst mehrjährige Beobachtungen anstellen zu müssen glaube, ehe ich zu einem genügenden Resultate gelangen kann. Für diese Vermuthung aber scheint mir zu sprechen, daſs der Schaft mehr fast mit dieser wagrechten, als mit der Hauptzwiebel zusammenhängt. Bei den noch nicht blühenden jungen zweijährigen Pflanzen findet man in dem Winkel zwischen der aufrechten und der wagrech-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0046-4

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ten Zwiebel zuweilen noch 1, 2 oder mehrere kleinere, die nach meiner Ansicht wie bei *O. arvense* junge Brut sind; bei den blühenden fand ich stets nur die Haupt- und Seitenzwiebel, und anstatt der Bruthäufchen den Schaft. Bei nicht ganz vorsichtigem Ausgraben bricht die Seitenzwiebel leicht ab, zuweilen ist sie auch wohl noch unter den Oberhäuten verborgen, und daher kömmt es, dafs man unserer Pflanze immer nur eine Zwiebel zuschreibt.

Dem *O. arvense* kömmt es im Zwiebelbau durch die gedoppelte Zwiebel nahe, weicht aber von diesem 1) durch die wagrechte Lage der Seitenzwiebel, 2) durch die Gestalt derselben, und 3) durch die Zahl und Beschaffenheit der Oberhäute ab.

3. *O. arvense Pers.* (O. villosum MB.) Dieses charakterisiren zwei rundliche oben spitzere aufrecht stehende Zwiebeln, deren jede bei den ausgewachsenen zwei und dreijährigen Pflanzen an der Spitze in ein Blatt ausläuft. Folglich treibt diese Pflanze zwei Wurzelblätter, diese entspringen ebenfalls aus der innersten Haut jeder Zwiebel, und lafsen diese, wenn man jene entfernt, als einen fast kugelrunden Kern zurück, der unten und nach der innern Seite etwas gedrückt ist und oben eine kleine Spitze, die Andeutung des Blattes für das nächste Jahr, zeigt. Die kleinern jener beiden Zwiebeln, welche noch gemeinschaftlich von einer schwammigen dickern zweiten, und einer braunen festen dritten, umgeben sind, die sie an der Spitze durchbrechen, ist mit ihrer innersten Haut der innern Basis der gröfsern angewachsen; sie erscheint bei

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0047-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einjährigen Pflanzen mit fadenförmigen Blättern gewöhnlich blattlos, ist aber stets gegenwärtig. Nur bei den kleinsten Zwiebeln, der schon blättertreibenden Brut, von der Gröfse eines Stecknadelknopfes, scheinen sie zuweilen zu fehlen, indessen möchten sie hier wegen ihrer Kleinheit sich dem Auge des Beobachters entziehen, vielleicht auch schon abgestofsen, oder, und das ist mir das wahrscheinlichere, noch nicht gehörig entwickelt seyn, denn bei nur etwas gröfsern sucht man sie selten vergebens. Zwischen der Haupt- und Seitenzwiebel befindet sich bei den mehr ausgebildeten Pflänzchen eine Anhäufung kleiner Brutzwiebelchen, fast sitzend oder auf einem sehr kurzen Stielchen. Im zweiten Jahre verlängert sich der Stiel dieses Bruthäufchens öfters und tritt nicht selten als Schaft, der oben zwei oder drei Blätter trägt, die das Bruthäufchen umgeben, aus der Erde hervor. Doch kann diese Anhäufung auch scheinbar oder wirklich bei noch zu wenig entwickelten Pflanzen fehlen. Im dritten Jahre erscheint an derselben Stelle der blüthentragende Schaft, auf welchem zuweilen neben den Blumenstielen, in Folge einer unvollkommenen naturwidrigen Entwickelung, sich auch noch ein kleines Bruthäufchen zeigt.

Dieser interessante Bau, der früher immer übersehen, oder wenigstens nicht gehörig gewürdigt worden ist, zeichnet diese vielgestaltige Art vor allen andern mir bekannten aus, und läfst sie auch in den mannichfaltigsten Abweichungen wieder erkennen; und auf diese gründet sich auch meine

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0048-6

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

neue Ansicht über dieselbe, welche ich später noch entwickeln werde.

4. *O. pratense Pers.* Leicht ist dieses durch den Zwiebelbau von den aufgezählten Arten zu unterscheiden. Bei der ausgebildeten Pflanze finden sich stets *drei wagrecht liegende Zwiebeln;* 1) die vorjährige, (die Hauptzwiebel) die bei Ausbildung des Blattes und Schaftes, (wenn dieser zugegen ist) aufgezehrt wird, deren zum Theil schon vertrockneter schwammiger von der äussern festen Haut noch umgebener Körper nur noch ihr Dasein, aber nicht mehr ihr Leben beurkundet: Sie dient dem Blatt, dem Schaft und der Brut gleichsam zur Scheide, denn durch sie geht Blatt und Schaft anfangs wagrecht von der jungen Zwiebel aus hindurch, und tritt aus der obern Längsseite, indem sie diese durchbohrt, hervor. In derselben Richtung, welche diese ältere Zwiebel angenommen hat, hat sich die zweite ihr ähnliche junge angesetzt, welche noch keine deutlichen Oberhäute bemerken läfst und im nächsten Jahre die Blatt- und (unter günstigen Umständen) die Schafttragende wird. Seitwärts von diesen beiden befindet sich denn die dritte kürzere und gemeiniglich mehr rundliche, welche wahrscheinlich vorzugsweise zur Ernährung des Schaftes bestimmt ist, indem sie stets nach der Seite desselben beobachtet wird, während das Blatt von der andern Seite in die grössere Zwiebel herabläuft. Doch besteht allerdings auch eine Verbindung zwischen diesen und dem Schafte, indem er sich gewissermaassen da in zwei

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0049-4

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aeste nach beiden Zwiebeln hin vertheilt, wo er in die ältere hineintritt. Derselbe Bau findet auch bei den noch nicht blühenden einjährigen, mit fadenförmigen Blättern, und bei den zweijährigen breitblättrigen statt; doch kann man bei jenen leicht verleitet werden zu glauben, dafs nur zwei Zwiebeln gegenwärtig seyen, da die dritte seitenständige häufig noch in der Scheide der ältern verborgen liegt. Die Brut setzt sich, wie schon erwähnt, in der Hauptzwiebel an, und wo der Schaft gegenwärtig ist, zwischen diesem und dem Blatte, oder an der Basis des Blattes. Sie wird vor dem vollkommnen Blühen der Pflanze selten ausgebildet genug, um bemerkt zu werden, angetroffen, und besteht auf trocknen magern Boden aus einer einzigen der Seitenzwiebel ähnlichen. Auf bessern Boden entwickeln sich auch wohl zwei. Gewöhnlich findet man an dieser Pflanze blos ein Wurzelblatt, doch besitze ich auch mehrere Exemplare derselben von Hrn. Apotheker Schwabe in Dessau mit zwei Wurzelblättern, die mich noch ungewifs lafsen, ob ein oder zwei Wurzelblätter die Normalzahl für diese Pflanze seyn mögen. Das zweite Blatt ist etwas unterhalb des ersten eingefügt, und zwischen beiden befindet sich der Schaft und die Brut. Da ich diesen ausgebildeten nicht selbst sammlete, so kann ich auch nicht entscheiden, ob Oertlichkeit oder eine andere Ursache sie hervorgebracht habe. Einen bessern feuchten Boden möchte ich fast als Grund vermuthen; unter einer sehr grofsen Menge der gewöhnlichen Form, die ich

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0050-5

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dieses Frühjahr ausgrub, fand ich nur eine einzige zweiblättrige Zwiebel, aber ohne Blüthenschaft.

Ornithogalum pusillum Schmidt, (Fl. bohem. Nr. 339.) welches ich in der Sammlung des Hrn. geh. Konferenzraths v. Röpert durch Hrn. Graf v. Sternberg mitgetheilt sah, war eine kleine wenigblüthige Form von *O. pratense*, wie ich sie auch auf den Gipsbergen bei Frankenhausen, auf der Schwellenburg bei Erfurt und bei Koburg fand. Sie stimmt mit Schmidts Beschreibung vollkommen überein. Der Schaft ist kaum fingerhoch, 1 bis 2 blüthig, und trägt unter dem Blüthenstande zwei Blätter, da der magere Standort eben sowohl die Ausbildung von mehr Blüthen als mehr Blättern verhindern mag; das äusserste ist zuweilen vollkommen scheidenförmig, das Wurzelblatt ist einzeln und sehr schmal. Dafs *O. pusillum* (Schmidt) MB. taur. cauc. dieselbe Pflanze sei, vermuthe ich, da er *O. pratense* und *sylvaticum* (freylich nach Persoons älterer und ganz unzureichender Diagnose) bei *O. luteum* als Synonym aufführt. Biebersteins „*Bulbus grumosus*" ist auf jeden Fall ein sehr unbestimmter und auch nicht gewählter Ausdruck, welcher beweifst, dafs er die Zwiebel gar nicht genau untersucht hat. Aus einer irrigen Ansicht Trevirans, der mit Willdenow und Candolle das *O. pratense* für das ächte Linneische *luteum* angenommen hat, ist aber seine Aeusserung in den Schrift. d. naturh. Ges. zu Berlin hervorgegangen, indem er das *O. pusillum* MB. für eine Varietät des genuinen Linneischen *O. luteum* erklärt. (Beschlufs folgt.)

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0051-1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1824

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Hornung Ernst Gottfried

Artikel/Article: Aufsätze 33-47